

Zwei Leben ...

eine Liebe

Von Pretty_Crazy

Kapitel 9: Die Sünde lacht

Seit nun einem Jahr lebt und arbeitet Hinata nun schon bei der gutmütigen und hilfsbereiten Bauernfamilie. Sie hat sich eingelebt und fest in der Gemeinde intrigiert. Sie erledigt die anfallenden Arbeiten sofort, ohne dass ihre jemand helfend zur Hand gehen oder sie daran erinnern werden muss. Sie kocht, sie wäscht, sie putzt und hilft bei der Feld-, und Vieharbeit. Sie hat dieses neue Leben lieben gelernt und betrachtet viele Dinge nun aus einem anderen Winkel. Naruto hat ihr eine Tür in eine andere Welt geöffnet und sie ist durchgegangen, jedoch ist die Gefahr nicht gebannt. In den kalten Wintermonaten haben die Reiter noch einige Male, wenn auch nur kurz, das Dorf durchritten und stets spontan, ohne irgendeinen Anhaltspunkt, einige Häuser durchsucht. Gefunden haben sie die vermisste Fürstentochter jedoch nicht. Die Dorfbewohner halten alle Wort. Sie schweigen, was ihren Verbleib angeht und schützen sie so vor einer unglücklichen Zukunft. Selbst die Leute, die bei der Abstimmung im Gemeindehaus ganz klar gegen einen weiteren Verbleib der Fürstentochter gewesen sind, schweigen. Hinata kann nicht einmal in Worte fassen, wie viel Dankbarkeit sie für jeden einzelnen von ihnen empfindet. Gerade Naruto steht in diesem Punkt sehr weit oben bei ihr. Nicht nur, dass er sie aufgenommen und bereits ihr Leben unter Einsatz seines eigenen gerettet hat, sondern auch weil sie endlich begriffen hat, wieso er so etwas Besonderes für sie ist.

Ist anders denn schlecht? Das hatte er sie gefragt, als sie alle wegen eines Schneesturmes im Haus ausharren mussten und sie nach einem ausführlichen Gespräch, über göttliche und irdische Werte, plötzlich eine Welle der Verzweiflung durch ihren Körper schwappen spürte. Als er diesen Satz sagte und sie in seinen blauen Augen ehrliche Besorgnis erkennen konnte, ist ihr alles klar geworden. Ihr wurde schlagartig bewusst, dass sie sein Anderssein lieben gelernt hat. Sie liebt ihn für seine Art. Sie liebt ihn für seine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit. Sie liebt ihn dafür dass er so ist, wie er ist. Gesagt hat sie jedoch, bis zum heutigen Tag, keine Silbe davon. Ihr fehlt der Mut und für eine Frau schickt es sich nicht, einem Mann die Gefühle zu gestehen. Es muss der Herr sein, der um die Gunst der Frau zu kämpfen hat. Ob Naruto dies jemals tun wird? Ob er die gleichen Gefühle in seinem Herzen trägt? Sie hofft es.

Sie genießt die Zeit mit ihm und ständig nutzen sie die wenigen Momente der Freizeit um Narutos Unterricht in Sachen, Lesen, Schreiben und Rechnen zu vertiefen. Er ist ausgesprochen gelehrig und es gibt kaum noch etwas, was sie ihm bei bringen könnte, aber sie bekommt einfach nicht genug von seiner grübelnden Gesichtsmimik, wenn sie

ihm Aufgaben stellt oder Sachverhalte erläutert. Eine weitere Eigenschaft, die sie an ihm lieben gelernt hat. Er betrachtet keine Aufgabe als zu schwer, sondern lediglich als eine zu meisternde Herausforderung. Sein Ehrgeiz und Wille kennt einfach keine Grenzen.

Versunken in ihrer eigenen Gedankenwelt starrt Hinata in den Korb, der mit Äpfeln gefüllt ist und den sie mit festem Griff vor sich her trägt. Diese Früchte sehen sehr lecker aus, dass bei deren Anblick einem das Wasser im Munde zusammen läuft. Ein saftiges Rot, welches zum Reinbeißen verführt, aber Hinata verspürt im Moment nicht den Hunger nach einem saftigen und frisch gepflückten Apfel. Sie steht nur regungslos an Ort und Stelle, während ihre Gedanken einzig und allein um den Bauernsohn kreisen.

„Hinata!“ Erschrocken schaut die Angesprochene auf und blickt zu Sakura, die sie verwundert mustert.

Naruto hat die Fürstentochter darum gebeten, der Witwe heute ein wenig unter die Arme zu greifen, aber Hinata ist im Moment nicht gerade eine zuverlässige Arbeitskraft. Sie ist nicht bei der Sache und trotz bereits mehrfacher erfolgter Aufforderung sich zu konzentrieren, dauert es immer nur wenige Augenblicke bis sie wieder gedankenverloren in der Gegend herum steht. Verständlicherweise ist Sakura inzwischen recht genervt, von den ständigen Arbeitsunterbrechungen.

Die Witwe seufzt ergeben, als sie erneut den unwissenden und gleichzeitig entschuldigenden Blick der Fürstentochter erkennen kann. Mit einem leichten Kopfschütteln geht die alleinerziehende Mutter auf Hinata zu, nimmt ihr den Korb aus den Händen und weist sie mit einer freundlichen aber bestimmenden Geste an, sich zu setzen. Für eine erfolgreiche Arbeit ist es wohl notwendig erst die Gedanken von Hinata zu entwirren. Die beiden Frauen lassen sich im Schatten eines Apfelbaumes nieder, während Sakuras zweijährige Tochter Sarada sich mit ihren wenigen Spielsachen vor der Haustür beschäftigt.

Erwartungsvoll faltet Sakura ihre Hände im Schoß, nachdem Hinata sich nur äußerst zögernd und unsicher im Schatten nieder gelassen hat. Auch wenn die Fürstentochter sich mit der Witwe inzwischen sehr gut versteht und auch so weit geht, sie als eine gute Freundin zu bezeichnen, so möchte Hinata ihr nicht unbedingt ihr momentanes Gefühlsleben offenlegen. Helfen wird die Witwe ihr ohnehin nicht können und dennoch setzt Sakura zum Sprechen an. „Was ist los?“

„Nichts von Belang.“

„Als ob. Du hast den ganzen Tag den Kopf in den Wolken, hörst nicht zu und hast in den letzten Minuten so oft geseufzt wie eine alte Frau, die wehmütig an ihre Jugend zurück denkt.“

Gut, ihr Verhalten ist ziemlich auffällig und Sakura wird nicht eher Ruhe geben, bis Hinata mit der Sprache raus rückt. Die Fürstentochter ist sich jedoch nicht sicher, ob sie tatsächlich mit der besten Freundin ihres heimlichen Liebsten gerade darüber sprechen sollte. Sie befürchtet zwar nicht, dass Sakura dem Bauern das nahezu genüsslich auf ein Leib Brot schmiert, aber es reicht ja schon aus zu viel zu sagen und dann ist das Geheimnis, kein Geheimnis mehr. Es wäre Hinata äußerst peinlich, wenn Naruto von ihren Gefühlen durch eine dritte Person erfahren würde, aber andererseits kann Sakura ihr vielleicht helfen und den einen oder anderen Ratschlag erteilen.

Die Fürstentochter seufzt schließlich ergeben und lehnt sich an den Stamm des Apfelbaumes, ehe sie ihren Blick in das dichte Blätterdach richtet, welches bei der

leichten Brise ein harmonisches Rascheln von sich gibt.

„Ich hab mich in Naruto verliebt.“

Sakura hat mit vielem gerechnet. Heimweh oder Lustlosigkeit, aber das ist eine Antwort, die in diesen Möglichkeiten nicht vorgekommen ist. Der Witwe steht für einige Momente der Mund offen, wobei ihr Blick fest auf der Fürstentochter ruht. Sie braucht etwas Zeit, um sich wieder zu fangen, weswegen sie schließlich beschämt räuspert und sich etwas weiter aufsetzt.

Hinata ist nicht die erste Frau, die sich in den attraktiven Jungbauern verliebt hat. Viele Töchter im Dorf schwärmen für ihn und himmeln ihn geradezu an und viele Väter haben Minato bereits eine beachtliche Mitgift angeboten. Was die Summe der heiratswilligen Frauen angeht, so hat Naruto eine große Auswahl. Das Problem ist bisher aber gewesen, dass sich der Bauer einfach in keine potenzielle Braut verliebt und sie eine nach der anderen abgewiesen hat. Für die Familien der heiratsfähigen und auch willigen Frauen im Dorf, ein sehr demütigendes Verhalten seinerseits, aber er bleibt bei Abweisungen dieser Art stets höflich und korrekt und bittet im selben Atemzug um Vergebung.

„Hast du es ihm gesagt?“

„Ich bin doch nicht verrückt. Was, wenn er mich zurückweist? Ich lebe bei ihm.“

„Und was wenn er es nicht tut? Du kannst natürlich auch im Ungewissen bleiben und einfach nur hoffen.“

„Selbst wenn er meine Gefühle erwidern würde, wie sollten wir eine Zukunft haben? Wir könnten nur in Frieden leben, wenn mein Vater mich endlich für tot erklären würde.“

So wie Hinata ihren Vater einschätzt, wird er das niemals tun. Er hält sie erst für tot, wenn er ihre Leiche mit eigenen Augen sehen kann. Die Reiter werden mit absoluter Sicherheit noch einige Male das Dorf und die unmittelbarer Umgebung aufsuchen. Ein friedliches Leben an der Seite von Naruto ist unter diesen Umständen nicht möglich und Hinata ist nicht so töricht, sich Gegenteiliges vorzugaukeln. Die Wirklichkeit sieht anders aus und in dieser Wirklichkeit, wird sie von ihrem Vater gejagt wie ein Tier.

„Woher willst du wissen, dass es nicht geht, wenn du es nicht versuchst? Wir Frauen sind dazu gezwungen für unser Glück zu kämpfen und um das zu erreichen, sollte keiner Anstrengung weg gelassen werden. Niemand sonst kämpft für uns, also solltest du es wagen.“

Etwas ähnliches hat Hinata bereits von Kushina zu hören bekommen. Zu diesem Zeitpunkt war sie erst wenige Tage im Dorf und hat der alten Frau die Gründe für ihre Flucht aus Nürnberg genannt. Frauen müssen an sich selbst denken, denn sonst tut es keiner. Das ist leider wahr, genauso wie die Worte von Sakura wahr sind, dennoch lässt die Fürstentochter niedergeschlagen den Kopf hängen. Heute und in den nächsten Tagen, wird sie wohl nicht an Naruto heran treten und zweifelt daran, dass sie das jemals tun wird. Sie ist noch nie eine mutige Persönlichkeit gewesen, die auf andere Leute zugeht und ihre Meinung verbreitet. Sie hat sich immer zurück gehalten, auch wenn sie diese Eigenschaft zum Großteil abgelegt hat, seit sie in dieses Dorf gekommen ist. Naruto hat ihr nicht nur viel Wissen vermittelt, sondern ihr auch ehrliches Selbstbewusstsein gegeben. Wenn Hinata auch nur im Ansatz eine Ahnung davon hätte, dass es Naruto nicht sehr viel anders wie ihr geht, würde sie den Mut für den weiteren Schritt vermutlich sehr schnell aufbringen – vielleicht würde sie sogar direkt zu ihm gehen.

Die beiden Frauen machen sich gezwungenermaßen wieder an die Arbeit und

während sie die reifen Äpfel von den Bäumen pflücken, schlägt sich der blonde Jungbauer nun ein weiteres Mal mit dem Hammer auf seinen Daumen und befördert diesen anschließend, unter lautem Gefluhe und mit einem kraftvollen Wurf in den Fluss, ehe er sich mit einem frustriertem Laut auf den Boden plumpsen lässt und die Beine von sich streckt.

„Für diese Worte würde dich jeder Kirchenangehörige sofort auf den Scheiterhaufen stellen.“

Naruto murmelt auf die maßregelnden Worte seines Vaters eine nicht ernst gemeinte Entschuldigung, während sich Minato neben seinem Sohn im Gras nieder lässt und die spiegelnde Wasseroberfläche betrachtet. Eigentlich hatte sein Sohn ja vorgehabt den neuen Zaun hinter dem Haus noch am heutigen Tag fertig zu stellen, aber bei dem bisherigen Fortschritt, wird das ein unerreichtes Tagesziel bleiben.

„Was beschäftigt dich Junge?“

Naruto seufzt und streicht sich durch die Haare, ehe er etwas hilflos mit den Schultern zuckt. Was beschäftigt ihn? Hinata beschäftigt ihn. Wegen ihr kann er sich nicht auf seine notwendige Arbeit konzentrieren und wegen ihr, haut er sich die ganze Zeit auf die Finger. Er denkt ununterbrochen an sie und obwohl er solch ein Gefühl noch nie zuvor verspürt hat, ist er intelligent genug um zu wissen, dass er sich offensichtlich in sie verliebt hat. Sein Herz schlägt schneller sobald er sie sieht. Er fühlt sich unglaublich wohl in ihrer Nähe. Er hört sie gerne lachen und wenn sie sich mal berühren, hat er das Gefühl in Flammen zu stehen. Er verzerrt sich geradezu nach ihr und der vergangene Traum, in der letzten Nacht, hätte gar nicht eindeutiger sein können.

„Ich denke, dass ich mich in eine verzogene Fürstentochter verliebt habe.“

Das ist für den alten Mann keine großartige Neuigkeit. Allein der Umgang der Beiden miteinander spricht Bände. Minato lächelt auf die Erkenntnis seines Sohnes hin, nur still in sich hinein und schweigt. Eine Reaktion bei der Naruto verwundert das Gesicht verzieht und seinen Vater anschaut. Er hat mit etwas anderem gerechnet, jedoch nicht mit Stillschweigen und einem bedeutungsschwangeren Lächeln. „Hast du das etwa gewusst?“

„Junge, es gibt im Dorf niemanden mehr, der das nicht wenigstens geahnt hat. Die Art, wie ihr miteinander umgeht oder wie ihr euch anseht... das ist so offensichtlich, dass man es nicht mehr übersehen kann. Ist dir denn gar nicht aufgefallen, mit was für neidvollen Blicken Hinata von den Bauerstöchtern gestraft wird?“

Ehrlich gesagt, hat Naruto darauf bis jetzt nicht geachtet. Solch unwichtige Dinge kann er ganz bewusst ignorieren, ohne sich etwas dabei zu denken. Im Grunde nimmt er solche Kleinigkeiten gar nicht wahr, aber dass Hinata mit Blicken gestraft wird, kann er sich durchaus vorstellen. Wenn jeder im Dorf zumindest eine wage Vermutung in diese Richtung gehabt hat, dann ist es sogar verständlich. Seit Jahren versuchen die Frauen in Narutos Gunst zu treten und Hinata schafft das einfach so, ohne es wirklich beabsichtigt zu haben.

„Was mache ich denn jetzt?“

„Mit ihr reden, wäre ein guter Anfang.“ Naruto lacht etwas auf, ehe er sich ergeben nach hinten in das weiche Gras fallen lässt und die vorbei ziehenden Wolken betrachtet.

Reden. Reden worüber denn? Soll er einfach zu ihr gehen und ihr offenkundig seine Liebe gestehen? Würde er diese Frage so an seinen Vater stellen, ist es faktisch gesichert, dass er von diesem lediglich ein zustimmendes Nicken erhalten wird. Wovor

hat er denn aber auch Angst? So wie die Erläuterung seines Vaters klingen empfindet Hinata dasselbe für ihn. Sie schaut ihn auch mit diesem speziellen Blick an. Sie sind einander verbunden, ohne es sich einander zu sagen und ganz offensichtlich sind beide zu feige, um den nächsten Schritt zu tätigen. Eine Erkenntnis auf der Bauer schließlich amüsiert zu lächeln beginnt. „Ist das nicht seltsam? Seit Jahren leite ich dieses Dorf und scheue keine Verantwortung, aber ich traue mich nicht einer Frau zu sagen, was ich für sie empfinde.“

„Sogar der stärkste Mann wird zu einem unsicheren Jungen, wenn es um das Herz der Frau geht, die er begehrt.“

„Sprichst du auch Erfahrung?“

Ein leicht spöttisches Schmunzeln kann sich der Jungbauer einfach nicht verkneifen, während er die Arme hinter dem Kopf verschränkt und somit noch sämtliche anfallende Arbeiten ausblendet. Das einzig Positive an den ganzen Aufgaben ist, dass sie nicht weg laufen. Sie bleiben so lange bestehen, bis er sie erledigt hat.

Minato lacht auf die Frage seines Sohnes. „Ja. Deine Mutter hat es mir recht schwer gemacht und mit jedem weiteren Versuch wurde ich immer unsicherer.“

„Dann hat sie dich zuerst abgewiesen?“

„Oh ja und das nicht nur einmal. Ich musste mir mühevoll ein Platz in ihrem Herzen erkämpfen.“

Darüber ist Naruto nun doch verwundert. Er hat immer geglaubt, dass seine Eltern sich von Anfang an geliebt hatten und die Ehe einfach nur noch eine zu erledigende Pflicht gewesen ist, um weiterhin zusammen bleiben zu können. Offensichtlich hat Kushina es sich aber nicht nehmen lassen, ihren zukünftigen Ehemann, trotz aller Proteste ihrer Eltern, noch ein wenig zappeln zu lassen. Nur so konnte sie ja auch sicher gehen, dass es ihm wirklich ernst ist und seine Gefühle nicht nur für einen kurzen Zeitraum bestehen. Er hat um sie gekämpft und schließlich gewonnen.

Zufrieden stemmt sich der alte Bauer wieder in die Höhe und klopft sich ein paar lose Grashalme und Dreck von der Hose, ehe er zu seinem Sohn runter schaut, der erneut grübelnd in die Wolken blickt. „Du solltest es ruhig riskieren. Nur so erfährst du, was sich daraus entwickeln kann.“

Damit wendet sich Minato wieder ab, während Naruto seinen Kopf etwas verdreht um seinem Vater hinterher schauen zu können. Der alte Herr hat recht. Wenn Naruto es nicht wenigstens riskiert, dann wird er nie erfahren ob es eine gemeinsame Zukunft geben wird. Er kann nur ahnen und seine Fantasie spielen lassen, aber ob es wirklich so geschehen könnte, kann er nicht bejahen. Schwungvoll setzt sich der Jungbauer wieder auf und stützt sich dabei mit den Händen nach hinten weg ab, während sein Blick wieder auf der Wasseroberfläche haften bleibt. Er wird mit ihr reden und sich womöglich lächerlich machen, aber jetzt wird er erst einmal den Hammer wieder zurück holen.

Seufzend stemmt sich Naruto wieder in die Höhe, entledigt sich seines Hemdes und der Schuhe und marschiert geradewegs in den Fluss hinein, dessen Pegel ihm knapp über die Hüfte reicht. Ertrinken wird er demnach nicht und er kann beruhigt Ausschau nach seinem weggeworfenen Werkzeug halten. Auf dem matschigen und steinigen Flussgrund liegt der Hammer allerdings gut vor seinem Blick verborgen, weswegen Naruto etwas ziellos und in gekrümmter Haltung im Fluss umher läuft. Wo genau hat er das Teil eigentlich hingeworfen oder ist die Strömung etwa so stark, dass der Hammer bereits flussabwärts befördert wurde? Letzteres ist äußerst unwahrscheinlich, denn Naruto wurde noch nicht von den Füßen gerissen.

„Was machst du da?“

Sie hat sich nun wirklich nicht an geschlichen und trotzdem erschreckt sich Naruto dermaßen, dass er auf dem glitschigen Flussgrund den Halt verliert und für einen kurzen Augenblick gänzlich im Wasser verschwindet, ehe er prustend wieder auftaucht und zu ihr schaut. Sofort beschleunigt sich sein Herzschlag, als wäre er über Stunden nur gelaufen und dieses seltsam kribbelnde Gefühl steigt in ihm auf, bis es sich in die kleinste Faser seines Körpers ausgebreitet hat. Er steht nur da, mitten im Fluss und tiefend nass, wobei er sie anstarrt wie eine geisterhafte Erscheinung. Sie lächelt einfach nur entschuldigend und erst als Naruto sich selbst zur Ordnung ruft, räuspert er sich peinlich berührt und richtet seinen Blick wieder auf die Wasseroberfläche.

„Ich suche den Hammer!“

Erfreut taucht der Jungbauer kurz wieder ab und gleich wieder auf, wobei er nahezu triumphierend den Hammer präsentiert und aus dem Fluss heraus watet. Er geht direkt auf sie zu, während die Fürstentochter sich die Frage stellt, wieso dieses Werkzeug im Wasser versenkt worden ist. Die Frage rückt jedoch schnell in den Hintergrund und ihre Gedanken fangen an zu rasen. Bis jetzt ist Narutos Körper stets von Kleidung bedeckt gewesen, aber der nun freie Blick auf seinen Oberkörper, lässt ihre Knie weich werden. Die gebräunte Haut und die fein sichtbaren Muskelpartien lösen äußerst sündhafte Gedanken in ihr aus. Wenn sie noch den Rest seines Körper sehen könnte, würde sie wohl ohnmächtig werden.

Hinata schüttelt kurz, aber kräftig den Kopf und verlegt sich intensiv darauf ihm in die Augen schauen und nicht auf den Körper zu starren. Bei ihren momentanen Gedankengängen und bildlichen Vorstellungen, müsste sie sofort in die nächste Kirche rennen und beichten. Solch sündige Gedanken müssten sie sofort in Flammen aufgehen lassen, sobald sie über die Schwelle einer Kirche steigt. Sie beobachtet ihn, wie er sein Hemd vom Boden aufhebt und schließlich an sie heran tritt. Das Wasser glänzt auf seiner Haut. Es ist ihr unmöglich einen anderen klaren und sündenfreien Gedanken zu fassen.

„Wieso war der Hammer überhaupt im Wasser?“

Wie ein ertappter Junge zuckt Naruto kurz zusammen und sucht fieberhaft nach einer plausiblen Erklärung, wobei er mehr stammelnde Laute von sich gibt und hilfesuchend den Hammer betrachtet, als würde dieser ihm eine Antwort geben. Hinata ertappt sich erneut dabei, wie ihr Blick über seinen Körper wandert und gerade, als sie sich wieder zur Vernunft rufen will, fällt ihr an der linken Hand von Naruto etwas auf, was sie dazu verleitet danach zu greifen. Überrascht hält der Bauer in seiner Sammelei inne und blickt erst auf seine Hand und dann zu Hinata, die mit ehrlicher Besorgnis die vielen Schrammen und blauen Flecken betrachtet. Die häufigen Schläge auf seine Finger oder den Handrücken haben ihre Spuren hinterlassen. Es könnte der Eindruck entstehen, dass ein Pferdekarren drüber gerollt wäre. Schmerzen hat er keine, aber die plötzliche Berührung ihrerseits lässt dieses andauernde Kribbeln noch stärker erscheinen und er wünscht sich beinahe, dass sie seine Hand nie wieder los lässt.

„Was hast du gemacht?“

Er antwortet nicht. Es kommt keine Erklärung von ihm und das auch nach mehreren Augenblicken nicht. Hinata bleibt jedoch gar nicht die Zeit sich über sein Schweigen zu wundern, denn sie bemerkt lediglich wie seine geschundene Hand die ihre umschließt und er sie mit sanfter Gewalt näher an sich ran zieht. Trotz aufkommender Nervosität und dem Betreten von völligem Neuland, wehrt sie sich nicht. Sie ahnt was passieren

wird und hofft, dass es passieren wird. Sie hat das Gefühl ihre Beine würden ihr Gewicht nicht mehr halten. In ihr flammt plötzlich die Angst auf, etwas falsch zu machen, doch bevor diese Angst zu stark wirkt, spürt sie wie Naruto seine freie Hand an ihre Wange legt, das Hemd und Hammer hat er einfach achtlos zu Boden fallen lassen.

Sie schauen einander in die Augen und obwohl es nur wenige, kaum merkliche Augenblicke sind, erscheint es ihnen wie eine Ewigkeit, bis sie die Lippen des jeweils anderen spüren können. Zögernd, unerfahren und unsicher. Keiner von ihnen konnte mit solchen Gefühlen bisher Erfahrungen sammeln. Es ist fremd und fühlt sich trotzdem seltsam vertraut an. Die Gefühle toben und eine wohlige Wärme breitet sich im Inneren raus. Das Verlangen steigt und der Kuss wird intensiver, fordernder.

Schließlich lösen sie sich voneinander und schauen sich nur schweigend an, wobei sich ein zufriedenes Lächeln auf ihren Gesichtern abzeichnet und sie das ganze einfach noch einmal wiederholen. Manchmal sind Worte einfach überflüssig.